

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 114 (2017)
Heft: 3

Artikel: Auch ein perfektes CV schützt nicht vor Langzeitarbeitslosigkeit
Autor: Hess, Ingrid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch ein perfektes CV schützt nicht vor Langzeitarbeitslosigkeit

Trotz imposantem Bildungs- und Leistungsausweis blieb die Türe zurück in den Arbeitsmarkt für Martin S. verschlossen. Auch die alleinerziehende Hannah S. findet keinen Weg zurück in die Arbeitswelt. Beide sind 50plus und trotz Berufsausbildung mit wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Martin S. ist 56 Jahre alt, hat ein perfektes Curriculum mit drei Universitätsabschlüssen und zahlreichen Weiterbildungen, hat anspruchsvolle Posten besetzt – und ist seit zwei Jahren arbeitslos. Etwa 200 Bewerbungen hat Martin S. in den vergangenen Monaten geschrieben, ein paar Mal wurde er zum Vorstellungsgespräch eingeladen, den Zuschlag erhielt er nie. Immer wieder hiess es auch, nur für Bewerber nicht älter als 40 Jahre.

«Ich dachte doch, ich kriege gleich wieder eine Stelle», erzählt Martin S., der früher hunderte von Überstunden machte. «Deshalb erfüllte ich mir einen Traum, als mein befristeter Vertrag auslief und ich keinen Sinn in einer Verlängerung der Anstellung sah. Ich ging ein Jahr lang reisen, begab mich aber schon vor meiner Rückkehr mit dem elektronischen Bewerbungsdossier auf Stellensuche.» Doch Martin S. erhielt nur Absagen auf seine Bewerbungen. Zurück in der Schweiz musste er sich nach einigen Monaten schliesslich eingestehen, dass er seine Chancen falsch eingeschätzt hatte. Doch zu spät. Beim RAV teilte man ihm mit, er habe die Fristen verpasst. Trotz jahrelanger Berufstätigkeit hatte Martin S. keinen Anspruch auf Leistungen aus der ALV.

MARTIN S.:

«Ich würde auch einen Job annehmen, bei dem ich weniger verdiene.»

«Ich bin nicht anspruchsvoll, ich würde fast alles machen», sagt Martin S. «Ich habe mich auf alles beworben, was irgendwie vom Profil her in Frage kam. Ich würde auch einen Job annehmen, bei dem ich weniger verdiene. Jemand wie ich muss seine Lohnansprüche massiv herunterfahren. Das ist mir klar.» Weniger als 60 Prozent seines letzten Gehalts hätte er bei einer der letzten Stellen

erhalten, für die er sich erst kürzlich beworben hatte. Eine sinnvolle Arbeit zu haben ist für ihn jedoch das Wichtigste, alles andere sei Wunschkonzert. Er könne die Lohneinbusse verkraften. Zwei seiner drei Kinder sind erwachsen und haben selbst Kinder. Nur der Jüngste studiert und erhält noch etwas Unterstützung.

Ohne Arbeit hat Martin S. ab Herbst keine Existenzgrundlage mehr. «Dann bin ich ausgeschossen.» Der Gang aufs Sozialamt kommt für ihn dennoch nicht in Frage. «Ich bin kein Sozialfall», sagt Martin S. «Ich bin arbeitsfähig und will arbeiten.» Doch das Existenzielle ist das eine, das andere ist die psychische Belastung. Langzeitarbeitslose wie Martin S. erhalten keine professionelle Unterstützung. «Ich bin mit all dem total auf mich allein gestellt und sozial total isoliert», sagt der Kommunikationsexperte. «Alle definieren sich hier über die Arbeit. Lernst du jemanden kennen oder triffst du jemanden, kommt immer sofort die Frage, was arbeitest du? In diesem Sinne habe ich eigentlich keine Existenzberechtigung mehr. Meine Situation macht vielen wahrscheinlich Angst. Sie scheinen zu fürchten, ich sei ansteckend. Man wird schon ein bisschen wie ein Aussätziger behandelt. Wenn alle Stricke reissen, bleibt mir nichts anderes übrig als auszuwandern. Irgendwohin, wo ich mit dem Ersparten der Berufsvorsorge länger überleben kann, als in der teuren Schweiz.» Martin S. hat bereits alles vorbereitet.

Wenige Wochen nach dem Gespräch hat Martin S. schliesslich doch noch eine neue Stelle gefunden. Er ist darüber überglücklich. Die Lohneinbusse nimmt er dafür in Kauf. ■

Ingrid Hess





Bild: Ingrid Hess

HANNAH S.:

«Ich habe mich durchgebissen»

«Ich habe einen sehr rebellischen Charakter», sagt Hannah S., als wollte sie sich entschuldigen, dass sie ihre Arbeit verlor. Hannah S. ist 57 Jahre alt. Sie arbeitete während rund zehn Jahren als Deutschlehrerin für die Migros Klubschule – in einem ungesicherten Arbeitsverhältnis und zu einem Lohn, von dem eigentlich niemand leben kann. Hannah ist alleinerziehende Mutter und erhielt dann von der Klubschule zusammen mit zwei Kolleginnen im gleichen Alter den Bescheid, dass ihre Dienste nicht mehr gefragt seien. Mit 57 findet man einfach keine Stelle mehr, weiss Hannah S. «Sie finden nie mehr eine Stelle», war auch der erste Satz, mit dem die Sozialarbeiterin sie begrüßte. Dann kam der Zusammenbruch. Sie wurde in eine Klinik eingewiesen und ist seither krankgeschrieben.

Der Gang zum Sozialdienst war vertraut. Als alleinerziehende Mutter – ohne Alimentezahlungen des Vaters – ohne Familie, die

sie hätte unterstützen können, und ohne abgeschlossene Berufsausbildung, hatte sie nie genügend Lohn um zu überleben. «Ich habe mich durchgebissen», sagt Hannah S. Nur einmal hatte sie Glück. Der Leiter des Berner Kompetenzzentrums Arbeit ermöglichte ihr die Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin (SVEB). Das Angebot dann, zu einem Lohn von 40 Franken pro Stunde in der Klubschule zu unterrichten, nahm sie wider Willen an. Die Bedingungen waren schlecht. Es war ein schwerer Schritt in eine Berufstätigkeit mit einem Einkommen, das kein Auskommen ermöglicht. «Die Zuteilung der Stunden erfolgte nach dem Günstlingsprinzip und Kinderbetreuungsmöglichkeiten gab es auch nicht.»

Der Sohn, der jetzt 19 Jahre alt ist und sich auf die Matura vorbereitet, sollte nicht in dieser Abwärtsspirale landen. Dafür hat Hannah S. alles getan, immer versucht, irgendwie durchzukommen und ihm eine gute Bildung zu ermöglichen. Sie, die aus gutem, gebildeten Hause kommt, aus Freiburg i. Br. (D), die als Kind ihre Zeit auf Tennisplätzen und in Reitställen verbrachte, Politik- und Sozialwissenschaften studierte, die Englisch, Französisch, Spanisch und Arabisch beherrscht, auf Botschaften, bei der Armee und in der Bundesverwaltung gearbeitet hatte. Jetzt lebt sie vom reduzierten Grundbedarf der Sozialhilfe. «Damit auszukommen ist unmöglich», sagt Hannah S.

Die gesundheitlichen Folgekosten der jahrelangen prekären Lebenssituation sind hoch. «Ich bin jetzt aber in Behandlung», sagt Hannah. Sie weiss, dass sie nicht mehr in die Arbeitswelt zurückkehren wird. Dafür hat sie jetzt Zeit sich zu engagieren. Hannah S. ist überzeugt: «Die Situation von alleinerziehenden Müttern ist erbärmlich. Es muss sich etwas ändern.»

Ingrid Hess

ITINÉRAIRES ENTRECOUPÉS

Ghislaine Herger hat sich auf die Suche nach Lebenswegen von Menschen in Armut und Abhängigkeit von der Sozialhilfe gemacht. Isoliert, einsam, am Rande der Gesellschaft, minderwertig, so offenbarten sich die meisten, mit denen Herger sprach. «itinéraires entrecoupés» ist ein bewegendes Buch über die von Schicksalsschlägen aus der Bahn geworfenen Menschen und ihren gebrochenen Lebensverläufen.

Ghislaine Herger: «Itinéraires entrecoupés», 2017, Association Tokyo Moon & Editions Réalités sociales, Lausanne

www.itinéraires-entrecoupés.ch